

Lost Angel

WerwolfXVampir - Über 100 Favos. ôô

Von Remy

Ihr zwei passt zusammen

Lost Angel

Kapitel 10 – Ihr zwei passt zusammen

Jemil's PoV

Ich wollte ihn gar nicht alleine lassen. Doch ich hatte etwas gehört. Jemand war ins Zimmer gekommen. Hatte es sich auf meinem Bett bequem gemacht.

„Was willst du, Mila?“, fragte ich knautschig. Wie gerne hätte ich noch mit Jesko jetzt in der Badewanne gelegen. Es hatte ihm doch gefallen. Zumindest ein bisschen. Hat meine Nähe genossen. Obwohl er mich doch etwas verwirrt angesehen hatte. Ganz verstand ich mich eigentlich auch nicht. Er war der Erste, dem ich wirklich in meine Nähe ließ. Von dem ich mich überhaupt anfassen ließ. Und dennoch wollte ich nicht, dass mich jemand berührte. Vielleicht dadurch spürte, was in mir vorging. Doch eigentlich hatte er das so schon mitbekommen. Er wusste wohl ansatzweise, was ich fühlte. Und verstand es trotzdem nicht.

„Du bist eben einfach weg. Wieso denn?“ Mila sah mich mit großen Augen an. Wie mich dieser Blick nervte. Ich sank neben ihr aufs Bett. Atmete einmal tief durch. „Ich hatte einfach keine Bock auf meinen Vater und so!“ Ich blickte sie kühl an. Nie hatte ich es gewagt gegenüber ihr irgendein Gefühl in meinem Blick widerspiegeln zu lassen. Tat das sonst ja nie irgendeinem anderen. Es gab im Moment nur eine Person, der ich versuchte zu offenbaren, wie ich fühlte.

Gerade als ich noch etwas sagen wollte, wurde zaghaft die Badezimmertür geöffnet. Milas Augen weiteten sich, als sie sah, wer da heraus spitzte. „Der Wolf“, murmelte sie. Wie hatte sie ihn nur so schnell erkannt? Sie hatte ihn doch draußen nicht einmal richtig angesehen.

Mila wendete sich zu mir. „Du hältst so ein ... Tier hier bei dir?“ Wieso redete sie denn plötzlich so herablassend? Sonst bemitleidet sie sie doch immer. Hat sich das auf einmal geändert

Ich nickte. Wendete meinen Blick aber gleich auf Jesko, der mir direkt in die Augen sah. „Entschuldigt, Meister“, flüsterte er. Verharnte immer noch an der Tür. Wagte es nicht auch nur einen Schritt zu tun.

Abrupt viel Mila mir um den Hals. „Du bist ja doch so nett!“ Ich wusste gar nicht wie mir geschah. Versuchte sie wieder von mir weg zuschieben. „Lass mich los!“, fauchte ich, als es nichts half. „Aber, Jemil, sonst tust du doch immer so, als ob du sie hasst und jetzt ...“ Wieder schlang sie die Arme um mich. Hilfe suchend blickte ich zu Jesko. Es schien, als würden sich gerade seine Augen mit Tränen füllen. „Heul nicht!“, rief ich. Schlagartig ließ mich das Mädchen wieder los. Blickte sich zu dem jungen Werwolf um, dem schon vereinzelt Tränen über die Wangen liefen. Verwirrt wurde er von Mila angesehen. Doch sie stand sofort auf. Legte ihm die Arme um die Schultern.

„Hör doch auf, Wölfchen“, flüsterte sie. Wiegte ihn leicht hin und her. Er schluchzte. Was war nur los mit ihm? Was hatte ihn denn jetzt so traurig gemacht? Vielleicht Mila? Weil sie mich in den Arm genommen hatte? Aber was sollte ihn denn das interessieren? Ich liebte ihn doch nicht. Er war doch für mich nur für den Sex gut. Sonst nichts.

„Na, geht es wieder, Wölfchen?“ Es hatte Minuten gedauert, bis er aufgehört hatte zu schluchzen. Und er nickte sogar langsam. Sah Mila aber mit großen Augen an. „Magst du meinen Meister?“, fragte er. Klang fast schon, wie eine kleines Kind. Irgendetwas flüsterte sie ihm ins Ohr. Doch das verstand ich nicht. Dabei hätte ich es mich so interessiert. Nur ihre Antwort. Ob sie mich mochte. Fragen wollte ich jetzt aber auch nicht. Ich war nicht der Typ, der neugierig war. Eigentlich zumindest. Denn es interessierte mich rasend. Trieben mich gerade in den Wahnsinn und trotzdem ließ ich mir nichts anmerken, als sich Mila mit Jesko im Schlepptau wieder neben mich setzte.

„Ich finde das so niedlich von dir, dass du dich um ihn kümmerst!“ Sie sah liebevoll zu dem Werwolf, der nur auf den Boden starrte. Wohl nicht ganz wusste, was er sagen sollte und ob er überhaupt durfte.

Für einen winzigen Augenblick lächelte ich. Aber es war doch etwas zu lang. „Du kannst es ja doch!“, freute sich plötzlich Mila. Ich blickte sie verwirrt an. „Du kannst lächeln!“ Ich nickte nur langsam. Konnte aber keine Sekunde meinen Augen von Jesko abwenden. Wie schüchtern er doch war. Das wirkte verdammt süß.

Ich musste schlucken. Sonst hätte ich mich wohl auf ihn gestürzt. Das wollte ich nicht unbedingt machen, wenn Mila da war. Und gerade die blickte verwirrt zwischen uns hin und her. „Kann es sein, dass ihr ein Pärchen seid?“, fragte sie da auf einmal. Ich schreckte aus meiner leichten Trance. „Nein!“, rief ich sofort.

Doch da vernahm ich schon wieder das Schniefen von Jesko. Mila wendete sich zu ihm. „Was ist denn, Wölfchen?“ Mitfühlend legte sie ihm den Arm um. Drückte ihn leicht an sich. Und wieder heulte er und ich verstand nicht wieso.

Mila blickte mich an. „Ich glaube dein Wölfchen sieht das alles ganz anderes!“

Ich wendete den Blick ab. Zum einen, weil ich das nicht hören wollte, und zum anderen, weil ich ihn einfach nicht weinen sehen konnte.

„Ach komm schon, Jemil, du magst ihn doch sicherlich auch!“ Bei ihren Worten gab ich ein Knurren von mir. Mögen vielleicht, aber nicht so wie sie dachte. „Soll er doch“, flüsterte Jesko. Kaum hörbar. Ich drehte den Kopf wieder zu den beiden. Der durchdringende Blick des jungen Werwolf jagte mir fast schon Angst ein. Er hatte so etwas Erniedrigendes. Herablassendes. Und doch mit soviel Trauer getränkt.

Ich ertrug es wieder nicht. Sah weg.

„Jemil?“ Mila legte mir einen Arm um die Schultern. Überdeutlich seufzte sie. Doch darauf konnte ich nicht lange achten. Ich spürte zwei Hände auf meinen Knien. Als ich hinunter sah, saß Jesko vor mir. Legte gerade seinen Kopf auf meine Schoss. Ich zuckte zusammen. Wollte ihm eigentlich übers Haar streicheln, doch da spürte ich Milas Blick.

„Was ist denn?“, knurrte ich. „Du magst ihn doch, sonst ... na ja, sonst würdest du das nicht wollen!“, erwiderte Mila. Langsam wanderte mein Blick wieder zu Jesko hinunter. Er kuschelte sich an mich. Sie hatte wohl doch Recht. Irgendwas war da schon, wenn er sich so an mich schmiegte. Ich mochte es. Irgendwie war es sogar schön, dass er gerade da war.

„Ich lass euch mal alleine!“

Die junge Vampirin stand plötzlich auf. Eigentlich wollte ich gar nicht das sie ging. „Warte!“, rief ich. Sie wendete sich noch einmal zu mir herum. „Was ist denn? Ich will euch nicht stören!“ Ich schluckte. „Erzähl niemanden davon. Wissen sowieso schon zu viele!“ Sie zog bei meinen Worten eine Augenbraue hoch. „Wer weiß es denn noch?“ „Devin“, antwortete ich knapp. Mehr waren es eigentlich auch noch nicht. Soweit ich zumindest wusste. „Na ja, ich halt zumindest die Klappe.“ Sie wollte jetzt wohl endgültig gehen. Blieb aber trotzdem noch einmal an der Tür stehen. „Tu ihm nicht weh!“, meinte sie eindringlich, bevor sie die Tür hinter sich schloss.

„Sie ist nett.“ Ich blickte zu Jesko hinunter, der das gesagt hatte. „Ist sie“, erwiderte ich nur knapp. Zog ihn zu mir hoch. Er sah mich für einen Moment leicht verwirrt an. Schien so, als ob er etwas sagen wollte. Doch ich legte ihn einen Finger auf die Lippen. „Sag nichts“, trug ich ihm auf. Kam seinem Gesicht ganz nahe. Nur noch Millimeter lagen dazwischen. Doch er wich zurück. „Du magst mich doch gar nicht.“ Er klang weinerlich. Und irgendwie eingeschüchtert.

„Nein ... aber ... na ja ... ich kann einfach nicht sofort jemanden lieben“, versuchte ich mich zu rechtfertigen. Doch er hörte mir gar nicht zu. Kroch aufs Bett und rollte sich dort zusammen. „Du willst nur mit mir ficken“, flüsterte er.

Ich seufzte. Am Anfang war das schon so. Nur jetzt? Ich wusste es doch selbst nicht richtig. Ein Gefühlschaos herrschte in mir. Auf der einen Seite wollte ich mich niemanden nähern. Und auf der anderen wurde ich irgendwie von ihm angezogen.

Nicht nur von seinem Körper. Auch sein ganzes Verhalten. Er wirkte manchmal einfach so niedlich. Wenn er schlief. Nur so auf dem Bett lag. Oder wenn er irgendetwas nicht verstand. Dann war er immer so putzig. Sah einen dann immer mit so süßen, großen Augen an.

Zaghaft legte ich mich zu ihm. Aber er rutschte nur von mir weg. Wollte nicht in meiner Nähe sein. Und dann war er plötzlich weg. Ich hörte ihn nur noch auf jaulen. Ein Kichern konnte ich mir jetzt einfach nicht mehr verkneifen. „Das war wohl zu weit“, meinte ich. Kroch auf die andere Seite. Er blickte mich wieder mit diesen schönen, braunen Augen an.

„Du machst dich doch nur über mich lustig.“ Wieder dieses Weinerliche in seiner Stimmen. Das wollte ich eigentlich gar nicht hören.

Unsicher nahm ich seine Hand. Führte sie zu meinem Mund. Berührte sie leicht mit den Lippen. Nahm seinen Geschmack in mir auf. Zog seinen Geruch durch meine Nase in mich auf. Verfiel fast in eine Art Trance. Ich keuchte ganz leicht.

Abrupt zog ich ihn hoch. Schlang die Arme um ihn. Nur um mich kurz darauf – samt ihm – aufs Bett zurückfallen zu lassen. Rekelte mich unter ihm. „Was machst du denn?“ Er rappelte sich wieder auf. Blickte mich verwirrt an. „Ich will doch nur, dass du es spürst!“, flüsterte ich.

Eigentlich wollte ich es mir nicht eingestehen. Doch irgendetwas in mir sagte mir, dass ich dieses Gefühl doch gegen ihn hegte. Auch wenn es sich erst in mir hoch kämpfen muss. Ich wollte es doch eigentlich gar nicht fühlen. Gefühle zeigte ich sonst nie gegenüber irgendjemanden und gerade dieser kleine Werwolf würde es wohl schaffen, dass ich mich jemanden öffnete.

Er betete plötzlich die Arme neben mich auf dem Bett. Beugte sich zu mir herunter. Jetzt lag ich unter ihm. So wollte ich es nie enden lassen. Nie sollte jemand über mir sein. Er betete seine Lippen auf meinen Hals. Ich kraulte ihn hinter dem rechten Ohr. Vernahm ein Seufzen von ihm, als er den Kopf auf meine Brust legte. Sich selbst neben mich legte.

„Du bist gemein zu mir“, flüsterte Jesko. Kuschte sich aber dennoch ganz eng an mich. Fuhr plötzlich mit den Fingern unter mein Shirt. Ich schloss für einen Moment die Augen um seine Berührungen auf mich wirken zu lassen. „Hmm“, gab ich von mir. Nahm seine andere Hand und führte sie nach unten. Doch er riss sich los. „Das will ich nicht“, knurrte er. Ich hob wieder ein Lid. Schloss es aber auch gleich wieder. Spürte die aufkommende Müdigkeit in mir.

„Darf ich schlafen?“, fragte ich. Dabei müsste ich das nicht. Sollte es eigentlich auch nicht. Und dennoch hatte ich es getan. Wusste nicht einmal wieso. Da fühlte ich aber erneut seine Finger. Nur dieses Mal an meinem Hals. Er zog mich zu sich.

„Das musst du mich doch nicht fragen. Du darfst schlafen, wann du willst!“ Er klang so liebevoll und fürsorglich. Kam noch ein Stück näher zu mir. Dabei lagen wir schon fast dicht an dicht. Viel lag nicht mehr zwischen uns. Ich spürte doch

schon jeden Zentimeter seines Körpers. Jeden Atemzug. Jeden Herzschlag. Und empfand jedes bisschen Wärme von ihm. Wie schön angenehm das war. Fühlte sich aber auch interessant an. So nah war ich noch nie bei jemanden. Zumindest so weit ich mich eben erinnern konnte. Vielleicht hatte mich einmal meine Mutter so im Arm gehabt. Bevor mich mein Vater zu sich geholt hatte.

Ich erinnerte mich nicht an meine Mam. Wusste nur, dass sie geweint hatte, als ich weg musste. Und mir noch lange hinterher gesehen hatte. Es war, als würde ich jetzt wieder ihr Schluchzen in den Ohren hören. Aber es war nur Einbildung. Denn niemand weinte. Nicht einmal Jesko. Der war eingeschlafen. Dabei wollte ich das doch. Ich wollte schlafen und jetzt schlief er. Nicht ich. Doch im Moment konnte ich nicht mehr. Er war wieder so unglaublich süß.

Ich schmiegte meinen Kopf an seine Brust. Versuchte schlussendlich auch etwas zu schlafen. Obwohl es doch für mich zu früh war. Aber es gelang mir dennoch einzuschlafen. Neben ihm. In seinen Armen.